Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: (5): Mai-Sendung

Artikel: Die doppelte Auferstehung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138472

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Emmaus.

Herr, bleibe bei uns! Es will Abend werden!
Gott! welcher Abend, welches blut'ge Lohen!
Biſt du nicht längſt der ſpäten Glut entflohen?
Iſt noch Dein Schreiten unter uns auf Erden?

Verhüllt in Deine ſchweigſamen Gebärden,
In das Geheimnis Deiner eignen hohen
Entrückten Züge unter tobend rohen
Ins Tieriſche geſtürzten Menſchenherden.

Geſenkt ſind Deine göttlich ſanften Lider;
Du wehrſt uns, Dich zu kennen, Dich zu nennen,
Dein Leuchten ſelbſt ſtößt uns ins Dunkel nieder.

Doch unſre Herzen, Herr, ſie brennen, brennen:
Brich uns das Brot, noch einmal brich es wieder,
Daß wir zuſammenſtürzend Dich erkennen!

Margarethe Susman.

Die doppelte Auferstehung

Die Hand des Herrn kam über mich, und der Herr führte mich im Geiſte hinaus und ließ mich nieder inmitten der Ebene, und dieſe war voller Gebeine. Er führte mich an ihnen vorüber ringsherum, und ſiehe, es lagen ihrer ſehr viele über die Ebene hin, und ſie waren ganz dürr. Da ſprach er zu mir: Menſchenſohn, können wohl dieſe Gebeine wieder lebendig werden? Ich aber antwortete: O Herr, mein Gott, du weißt es. Nun ſprach er zu mir: Weisſage über dieſe Gebeine und ſprich zu ihnen: Ihr dürren Gebeine, höret das Wort des Herrn! So ſpricht Gott der Herr zu dieſen Gebeinen: Siehe, ich bringe Lebensodem in euch, damit ihr wieder lebendig werdet. Ich ſchaffe Sehnen an euch und laſſe Fleiſch an euch wachſen, ich überziehe euch mit Haut und lege Odem in euch, daß ihr wieder lebendig werdet, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin. Da weisſagte ich, wie mir befohlen war; und als ich weisſagte, ſiehe, da entſtand ein Rauſchen, und die Gebeine rückten eines ans andere. Und als ich hinſchaute, ſiehe, da bekamen ſie Sehnen, und es wuchs Fleiſch an ihnen, und ſie wurden mit Haut überzogen; Odem aber war noch nicht in ihnen. Da ſprach er zu mir: Menſchenſohn, weisſage über den Geiſt, weisſage und ſprich zum Geiſte: So ſpricht Gott der Herr: Geiſt komme von den vier Winden und hauche dieſe Erſchlagenen an, daß ſie wieder lebendig werden. Und ich weisſagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in ſie, und ſie wurden lebendig und ſtellten ſich auf die Füße, ein überaus großes Heer. Dann ſprach er zu mir: Menſchenſohn, dieſe Gebeine ſind das ganze Haus Iſrael. Siehe, ſie ſprechen: ‚Verdorrt ſind unſere Gebeine und dahin iſt unſere Hoffnung! Wir ſind verloren!' Darum weisſage und ſprich zu ihnen: So ſpricht Gott der Herr: ‚Siehe, nun öffne ich eure Gräber und laſſe euch aus euren Gräbern ſteigen und bringe euch heim ins Land Iſraels.

Da werdet ihr erkennen, daß ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber auftue und euch, mein Volk, aus euren Gräbern ſteigen laſſe. Ich werde meinen Odem in euch legen, daß ihr wieder lebendig werdet, und ich werde euch wieder in euer Land verſetzen, damit ihr erkennet, daß ich der Herr bin. Ich habe es geredet, und ich werde es tun, ſpricht der Herr.' Ezechiel 37, 1—14.

I.

Vielleicht die großartigſte, jedenfalls in gewiſſer Beziehung die aktuellſte Pfingſtgeſchichte ſteht im Alten Teſtament: das Geſicht Ezechiels von der Auferſtehung Iſraels.

Machen wir uns die Lage ganz klar.

Es iſt in Babylonien. Dort weilt Ezechiel, der Prophet, mit dem Reſt des Volkes, mit dieſem dorthin verſchleppt — durch eine jener „Umſiedlungen", die immer zu den Deſpotien und ihren Kriegen gehört und Gewaltzuſtände charakteriſiert haben. Er hat am Anfang noch auf eine raſche Wendung im Schickſal Iſraels hoffen dürfen, aber damit iſt es nun vorbei. Alles iſt zu Ende. Jeruſalem ſamt dem Tempel liegt in Schutt und Aſche. Ein Teil des Volkes, der größere, iſt von Schwert, Seuche und Hunger hingerafft worden; ein anderer nach Aegypten geflohen, Jeremia gewaltſam mit ſich nehmend; ein weiterer führt, im Heiligen Land zurückgeblieben, ein dürftiges und von der Fremdherrſchaft abhängiges Daſein. Ein Reſt bloß iſt nach Babylon gelangt, und auch dieſer iſt nicht jener *heilige* Reſt, von dem die früheren Propheten geredet haben, ſondern ein zum Teil ſehr zweifelhafter, der dem Propheten ſchweren Kummer bereitet, auch ſeinen Zorn erregt. Das alſo iſt aus Iſrael geworden, dem Volke der größten Verheißung, für dieſe erzogen durch Moſes und die Propheten, durch eine unendlich bedeutſame Geſchichte, gelebt unter ſeinem Gotte, und wenn auch in viel Schuld und Abfall, ſo doch mit ihm. Gründlicher iſt nie eine Kataſtrophe geweſen, gründlicher nie eine Enttäuſchung, gründlicher nie ein Ende. So war die Lage in den Augen aller Nüchternen, aller Anpaſſer (auch der theologiſchen) an die „Realitäten".

Der Prophet freilich kann ſich in dieſes Ende nicht finden. Kein Prophet kann das. Ezechiel hat zwar, wie die andern Propheten — alle echten Propheten zu allen Zeiten! — ein *Ende* vorausgeſagt, das Ende in der Kataſtrophe, aber ein Ende verbunden mit *Verheißung* — wieder wie alle echten Propheten. Denn kein echter Prophet meint das je anders. Kein echter Prophet vertritt den Peſſimismus oder gar Nihilismus; die ſind immer ein Zeichen des Unglaubens oder wenigſtens Schwachglaubens, Halbglaubens, bloß konventionellen oder „bibliſchen", das heißt ſchriftgelehrten, profeſſionellen Glaubens; der lebendige Gott iſt nie ein Ende, er iſt nie bloß Kataſtrophe, er iſt immer auch Verheißung, er iſt immer — ja immer! — ein neuer Anfang.

Aber der Augenſchein iſt *gegen* die Hoffnung des Propheten. Man hält ihm von ſeiten der „Realiſten", auch der theologiſchen, all die

Enttäuſchung entgegen, die man erlebt hat. Man verhöhnt ſeine Auslegung der Kataſtrophe als *Gericht:* „Die Väter haben Herlinge [das heißt ſaure Trauben] gegeſſen und den Enkeln ſind die Zähne ſtumpf geworden.“ Aber auch die Ernſten und Gutgeſinnten, die dem Propheten gerne glauben möchten, ſprechen troſtlos: „Verdorrt ſind unſere Gebeine und dahin iſt unſere Hoffnung. Wir ſind verloren!“ Schwer iſt der Kampf des Propheten für die Hoffnung, faſt noch ſchwerer als vorher und zum Teil noch jetzt der Kampf gegen die Sattheit, Selbſtgerechtigkeit und Ueberhebung ſeines Volkes. Er geht durch dunkle Stunden.

Da hilft ihm Gott durch ein *Geſicht,* wie er ſie gerade in ihren ſchwerſten Stunden ſeinen Propheten und Dienern ſchenkt. Er führt ihn „im Geiſte“ in jene Ebene hinaus, die Babylon unendlich und einſam umgibt. Sie liegt voller verdorrter Totengebeine wie ein rieſiges Schlachtfeld. Aber nicht Leichname ſind es, die immer noch einen letzten Schein von Leben haben, ſondern nur noch verdorrte Gebeine, das Symbol des völligen Tot- und Hinſeins, vor dem kein Menſch mehr an Wiederbelebung denken kann. „Und ſie waren ganz dürr.“ Das iſt nun Iſrael! Gott aber ſpricht zu dem Propheten: „Menſchenſohn [das heißt „Menſch“], können wohl dieſe Gebeine wieder lebendig werden?“ Der Prophet glaubt es nicht. Aber zurückhaltend, wenigſtens theologiſch wiſſend, daß Gott möglich iſt, was den Menſchen unmöglich ſcheint, daß es für den lebendigen Gott *keine* menſchliche Unmöglichkeit gibt, antwortet er: „O Herr, mein Gott, *du* weißt es.“ Gott aber antwortet: „Weisſage über dieſe Gebeine und ſprich zu ihnen: ‚Ihr dürren Gebeine, höret das Wort des Herrn: So ſpricht Gott der Herr, zu dieſen Gebeinen: ‚Siehe, ich bringe meinen Odem in euch, daß ihr wieder lebendig werdet!‘ Der Prophet gehorcht, und ſiehe, es entſteht ein gewaltiges Rauſchen; die Totengebeine regen ſich, fügen ſich zu Geſtalten zuſammen, überziehen ſich mit Fleiſch und Haut. Eine Auferſtehung iſt geſchehen.

Nur *Odem* iſt noch nicht in ihnen. Es muß — und das iſt das Bedeutſamſte — noch eine zweite Auferſtehung geben: es muß *Geiſt* in dieſe „Erſchlagenen“ kommen. Darum ſpricht Gott zum Propheten: „Menſchenſohn! Weisſage über den Geiſt, weisſage und ſprich zum Geiſte! So ſpricht Gott der Herr: Geiſt, komme von den vier Winden und hauche dieſe Erſchlagenen an, daß ſie wieder lebendig werden.“ Der Prophet weisſagt, wie ihm befohlen iſt, „und es kam Odem in ſie, und ſie wurden lebendig und ſtellten ſich auf die Füße — ein überaus großes Heer.“

Das Geſicht des Propheten erfüllt ſich. Iſrael erlebt durch die Tat Gottes ſeine Auferſtehung. Der Lebendige, der Herr der Geſchichte, ruft es aus dem Grabe hervor. Die Mauern Babels fallen, und Iſrael wird frei. Es ſammelt ſich aus ſeiner Zerſtreuung unter die Völker. Es kommt auch *Geiſt* über es — der Zweite Jeſaja iſt in gewiſſer Hinſicht

der größte aller Propheten Iſraels, gerade als Verkünder ſeiner Beſtimmung und ſeiner Zukunft. Iſrael kehrt ins Heilige Land zurück. Jeruſalem erſteht wieder und mit ihm der Tempel. Iſrael wird zuletzt zu einem Volke größer als vorher. Und iſt die ſtärkſte Kraft der Geſchichte geworden.

2.

Ich meine, daß dieſes Geſicht — das freilich in beſonderer Weiſe neu von Iſrael, nun in der Geſtalt des Judentums, gelten mag — uns heute wunderbar den Weg der Hoffnung erhelle — *unſerer* Hoffnung, der Hoffnung aller derer, die, nach der Verheißung, auf das Große Gottes harren, auf den Neuen Himmel und die Neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.

Auch wir haben die furchtbare Kataſtrophe erlebt. Nicht etwa nur in der äußeren Geſtalt des Weltkrieges und ſeiner Weltverwüſtung, ſondern auch in Geſtalt einer *geiſtigen* Kataſtrophe, jener Kataſtrophe, die ich nicht ausführlich darzuſtellen brauche. Auch wir haben, wenn auch nicht in dem naiven Sinne, wie ihn beſonders unſere Gegner, namentlich die theologiſchen, annehmen, ſondern mehr ſo wie die Propheten, ich meine: nicht in ihrer Größe, aber in ihrem Sinne, die Kataſtrophe erlebt. Zuſammengebrochen iſt die Hoffnung auf Frieden mit ihrem einſt als herrliche Verheißung über der Welt aufgeſtiegenen Völkerbund. Zuſammengebrochen iſt der Sozialismus mit ſeiner Botſchaft von der neuen Würde, Freiheit und Gemeinſchaft der Menſchen. Zuſammengebrochen iſt die Hoffnung auf eine neue geiſtige Kultur. Zuſammengebrochen iſt jene *höchſte* Hoffnung, die auf eine Erneuerung der Sache Chriſti, auf ein neues Kommen Chriſti in dem neu über der Welt aufgeleuchteten Glauben an ſein Reich, mit der neuen Gemeinde und der neuen Nachfolge. Zuſammengebrochen iſt eine ganze Welt Gottes und des Menſchen. Sie lagen da, alle dieſe Hoffnungen und Entwürfe, als tote Gebeine, als „Erſchlagene“ auf dem weiten Kampfesfeld der Geſchichte. Kein „Realiſt“, namentlich kein theologiſcher, durfte anders denken, als daß es damit aus ſei, endgültig und hoffnungslos aus. Es war auch von dieſen Gebeinen zu ſagen: „Und ſie waren ganz dürr.“

Jetzt aber — o Wunder! — erleben wir eine Auferſtehung. Sie iſt erſt am Anfang, aber ſie iſt deutlich. Eine gewaltige Wendung iſt zunächſt in der äußeren Lage der Welt geſchehen, eine in den politiſchen und ſozialen Verhältniſſen. Das Babylon des Mammons und der Gewalt, des Nationalismus, Imperialismus, Militarismus, deſſen Mauern uneinnehmbar ſchienen, iſt geſtürzt oder doch ſichtbar dem Sturze geweiht. Die Lage hat ſich ſo gewandelt, daß alle jene Hoffnungen und Bewegungen, mit denen es aus zu ſein ſchien, wieder Lebensmöglichkeit bekommen haben. Dieſe Totengebeine regen ſich. Ein Rauſchen hat ſich

erhoben, das Rauſchen eines Schöpfungsſturmes. Die Friedensſache, die Bewegung auf eine Ueberwindung des Krieges hin, erhebt ſich mit einer Gewalt, einer Tiefe, einer Weite des Horizontes, wie ſie das vorher nicht beſaß. Der Sozialismus, der Drang und Ruf nach der Gerechtigkeit, erſteht in neuer Macht und Notwendigkeit, mit viel umfaſſenderer Art und Verheißung als vorher. Das Geiſtesleben erwacht aus viel Tod zu einem neuen Denken und Schauen. Bis in die Totenkammern der Wiſſenſchaft hinein, in die Welt des naturaliſtiſchen und mechaniſtiſchen Denkens, dringt der Auferſtehungsruf. Leben, Freiheit, Seele, Gott werden wieder Wirklichkeit, Grundwirklichkeiten der Geiſteswelt und Geiſteskultur.[1]) Und auch das Letzte und Höchſte fehlt nicht: die Revolution der Sache Chriſti regt ſich in vielen bedeutſamen Zeichen und in gewaltigen Ausblicken — denken wir bloß an das, was im Oſten ſich als Verheißung über den Horizont erhebt! Es iſt eine erſte Auferſtehung — ein Wunder neuer Schöpfung nach dem langen Dunkel der Kataſtrophe und Enttäuſchung, eine ungeheure Widerlegung allen Kleinglaubens.

3.

Aber noch *fehlt* etwas.

Und damit gelangen wir zu dem, was dem Schreibenden an dem Geſicht des Ezechiel ſchon lange das Bedeutſamſte iſt: das iſt das, was ich die *doppelte Auferſtehung* nenne. Sie hat einen beſonders tiefen und doch einfachen Sinn.

Die erſte Auferſtehung iſt die des *Fleiſches* oder auch der *Materie*, das heißt: die Auferſtehung auf Grund der neuen Verhältniſſe, der politiſchen, ſozialen, kulturellen. Das Volk Iſrael durfte ſich wieder ſammeln, durfte wieder heimkehren, bekam eine offene Türe zu Leben und Zukunft, weil Babylon, die alte Hemmung des Reiches Gottes, ſtürzte. Aber es iſt dem Propheten klar, und ſein Geſicht beſtätigt ihm, was ſeine Gedanken erkannt haben: daß Iſrael dennoch nicht wirklich lebendig wird, daß ſeine Verheißung dennoch ſich nicht erfüllen wird, wenn nicht *Geiſt* über es kommt — *neuer* Geiſt von Gott her. Die bloße äußere Auferſtehung und Auferſtehungsmöglichkeit genügt nicht. Sie kann nur zu einem Scheinleben führen. Aber der Prophet traut Gott zu, und Gott verſpricht ihm durch das Geſicht, daß er auch den Geiſt ſenden werde. Und er hat ihn geſendet. Nach Ezechiel iſt, wie wir ſchon geſehen haben, der gewaltige Unbekannte gekommen, den wir den Zweiten Jeſaja nennen, und auch Kleinere haben dann mitgeholfen, das neu vom Himmel gefallene Feuer Gottes zu erhalten und zu ſchüren.

Und das iſt nun genau auch unſere Lage. Wir müſſen auf die

[1]) Ich weiſe auf den Beitrag von Dr. Lejeune hin.

zweite Auferſtehung warten, die des *Geiſtes*. Sonſt wird trotz aller neuen Gunſt der Lage die in der erſten liegende Verheißung doch zunichte werden. Die neue Friedensbewegung mit dem neuen Völkerbund kann nur echte und dauernde Erfüllung werden, wenn nicht bloß der rechnende Verſtand und die furchtbare Erfahrung des Krieges die neue Ordnung der Völkerwelt gebieten. Der Verſtand ſtreckt nur zu leicht vor der Leidenſchaft die Waffen, und die ſchwerſte und eindringlichſte Erfahrung kann auch nur zu leicht vergeſſen werden — das haben wir ja auch erfahren. Es muß, damit wirklicher Friede werde, der *Geiſt* wehen, ein neuer Geiſt, der Geiſt Gottes, der den Frieden will um des Friedens willen, der den Abſcheu vor dem Krieg in ſich ſelber trägt. Der neue Sozialismus wird nur dann dauernd ſiegen und dauernd herrſchen, wenn er nicht bloß eine zweckmäßige und nützliche Neuordnung der Verhältniſſe erſtrebt, wie ſie beſonders dem Verlangen einer beſtimmten, wenn auch der zahlreichſten, Schicht der Bevölkerung entſpricht und ihr die Herrſchaft in einer kommenden Geſellſchaft verheißt, ſondern er muß wieder und ſtärker als je zum gewaltigen Drang nach einer neuen Gerechtigkeit, Freiheit und Menſchlichkeit werden. Es muß wieder *Geiſt* wehen, Schöpfergeiſt, der in ſich ſelbſt dieſes neue Menſchentum trägt, der in ſich ſelbſt Abſcheu iſt gegen die Herrſchaft des Mammons und der Gewalt, der Drang iſt nach wahrer Gemeinſchaft und der ſich in der Liebe und Bruderſchaft vollendet, die von Chriſtus ausſtrömen. Die ſoziale Revolution, im weiteſten Sinne des Wortes, die nun angehoben hat und unabſehbare Perſpektiven eröffnet, wird nur dann vollſtändig durchſchlagen, wenn ſie den Punkt erreicht, wo ſie in die religiöſe, beſſer geſagt in die Chriſtus-Revolution übergeht. Nur in Chriſtus iſt der letzte Sieg über die Welt und ihre Dämonen verbürgt. Das Gleiche gilt von der neuen Kultur, jener Kultur des Menſchen, auf die wir hoffen. Sie kann nur durch eine völlige Umſtimmung der Gedanken und Gefühle, der Empfindung von Gott und Welt, nur durch ein Strömen von Kräften aus den ſchöpferiſchen Frühlingstiefen des Geiſtes zuſtandekommen. Und ſchon ſteht dieſe letzte der Revolutionen, von welcher nicht nur die Erfüllung, ſondern auch der Sinn aller andern abhängen, vor der Türe. Wir ſehen ſie in den kleineren Zeichen und den großen Bewegungen anbrechen, auf die wir hingedeutet haben. Und ſie wird auch über alle politiſchen, ſozialen und kulturellen Horizonte hinausführen in jene neue Welt, wo auch Krankheit, Tod, Jammer der Natur, Finſternis der Welträtſel vor dem Lichte der Auferſtehung von Chriſtus her hell zu werden beginnen. Aber wir fühlen Alle immer wieder und erfahren es in Schmerzen, daß auch dieſe letzte Revolution noch zu ſchwach iſt. Es muß noch eine ganz andere Kraft des *Geiſtes* kommen, damit ſie wirklich ſieghaft werde. Ganz anders noch muß der zum Sturm, zum Pfingſtſturm, gewordene Odem Gottes wehen, ganz anders die Wahrheit und Macht Chriſti auferſtehen, eine ganz andere Wirklichkeit die Nachfolge Chriſti werden.

4.

Dürfen wir darauf hoffen? Dürfen wir diese zweite Auferstehung erwarten?

Ich antworte:

Der die erste Auferstehung gewirkt hat, sollte er nicht auch die zweite wirken können und wollen? Es ist ja der gleiche Gott. Er ist ja der Creator Spiritus, der schaffende, neu schaffende Pfingstgeist. Er kann das *Wunder* schaffen; er waltet im Wunder. Er kann, wie das alte tiefe, wenn auch paradoxe Wort sagt, auch aus dem *Nichts* schaffen. Er kann nicht nur die Totengebeine, so ganz dürr sie auch seien, beleben, sondern den „Erschlagenen" seinen Odem einhauchen, daß sie aufstehen und auf die eigenen Füße treten. Wir trauen Gott nur zu wenig zu. Wir verstehen Pfingsten zu wenig, *glauben* zu wenig an Pfingsten.

Es wird auch so sein, daß gerade *die Tiefe der Not* uns zu dem Punkte führen muß, wo die große, letzte Wendung einsetzen kann. Es mag wohl sein, daß nur die ganze Schwere der Entwicklungen, die auch nach dem äußeren Ende des Krieges fortdauern, ja sogar noch auf bestimmten Linien verstärkt einsetzen werden, die ganze Auflösung, die ganze Trostlosigkeit, die ganze Verwirrung, das ganze Chaos uns zu dem ganzen Gott, dem ganzen Christus, der ganzen Nachfolge drängen können; daß sie aus diesem Dunkel mit einer Gewalt hervorbrechen werden, die unser von ihnen so weit abgekommenes, so sehr verweltlichtes Geschlecht kaum mehr ahnen kann, um das Angesicht der Erde zu erneuern. Schon können wir spüren, daß diese „Geburtswehen Christi" begonnen haben. Wir dürfen es glauben: Gott ist nicht *kleiner* als unsere Gedanken, als unsere Hoffnungen, die doch nur von ihm her in unser Herz kamen, er ist *größer*, unendlich und herrlich größer als sie, als wir.

Damit ist aber auch ein Drittes gegeben: *Es ist nötig, daß wir diesen Sachverhalt einsehen.* Das bedeutet: Es ist nötig, daß wir zwar alle Linien, die auf die neue Welt hinführen, ins Auge und ins Herz fassen. Es ist nötig, daß wir, jeder nach seinen Kräften und nach seiner besonderen Berufung, auf diesen Linien arbeiten. Wir dürfen uns nicht in jener verhängnisvollen falschen Geistigkeit, die stets nur die andere Seite der Geistlosigkeit (des „Materialismus") ist und diese erzeugt, von der Arbeit für unsere Hoffnungen in den gegebenen Verhältnissen und Möglichkeiten, auch den rein „weltlichen", fern halten. *Ohne diese erste Auferstehung gibt es auch die zweite nicht,* und wenn wir die erste nicht miterleben, indem wir sie mitmachen, werden wir die zweite nicht glauben und nicht fassen können. Aber es ist auch nötig und ist das Allernötigste, daß wir einsehen, was noch am wahren Leben dieser „Erschlagenen" fehlt, daß wir aber, statt skeptisch, ja höhnisch darauf bloß hinzuweisen, um damit die Hoffnung zu bekämpfen, uns dafür einset-

zen, daß auch die zweite Auferſtehung, die des Geiſtes, die Pfingſt-Auferſtehung, komme. *Und dieſes Sich-Einſetzen hat eine ganz große Verheißung.* Es iſt nach Gottes Ordnung auch *notwendig.* Denn ſo ſehr die neue Schöpfung nur von Ihm kommt, ſo ſehr bedarf ſie — das iſt ja die Paradoxie und Polarität des Reiches Gottes — der Mitarbeit der Menſchen, zum mindeſten ihres Suchens, ihres Erkennens, aber auch ihres Kampfes. Auch ihres *Leidens* — ohne Leiden gibt es kein tiefſtes Erkennen, ohne Schmerzen keine Geburt. So ſehr der Geiſt Geſchenk iſt, ebenſoſehr iſt er auch Aufgabe. Die *Not* iſt es, worin ſich das Schreien zu Gott erzeugt, das die große Verheißung ſchafft. Jeder von uns, auch der „Kleinſte", hat an dieſer teil, aber beſonders die wirkliche Gemeinde des Reiches Gottes, die neue Gemeinde — die auch aus dem Geiſte geboren werden wird. Schon ſpüren wir auch darin ſein Wehen.

Es gibt von dem lebendigen Gott her, der in der Auferſtehung Chriſti und im Pfingſtwunder ſein oberſtes Schöpfungswort ſpricht, eine Auferſtehung für alles. Im Kleinſten wie im Größten. Glaubet es: Auch die dürrſten Gebeine können durch ſeinen Hauch lebendig werden. Kein Wunder iſt ihm zu groß, und dem Glaubenden kann es zuteil werden. Aber vergeſſen wir nicht: Es muß zur erſten Auferſtehung die zweite kommen. Unſere ganze Weltlage ſteht, auf der Linie der Hoffnung, unter der Notwendigkeit und unter dem Zeichen dieſer doppelten Auferſtehung. Es ſtehen viele große und wichtige Aufgaben vor uns, aber die größte und wichtigſte iſt das Gebet — das *rechte* Gebet: *Veni, Creator Spiritus* — Komm, *Schöpfer-Geiſt!*

Komm, wir glauben an dich! Komm, wir glauben nicht genug an dich! Herr, ſtärke uns den Glauben! *Leonhard Ragaz.*

Naturwissenschaft und Weltanschauung[1])

(Nach einem Vortrag.)

Die *Weltanſchauung* eines jeden Menſchen unſerer Zeitepoche, das heißt die Antwort, die er in ſtillen Stunden auf die heimlichen Fragen nach dem *Ziel* ſeines Lebens, nach dem *Sinn* der Welt, auf die Frage nach Gott und ſeinen Beziehungen zu uns zu geben verſucht, iſt in mehr oder weniger weitgehendem Grade beeinflußt, ja abhängig von den Erkenntniſſen und Lehren der *Naturwiſſenſchaften.* Wie ein Bleigewicht hemmten ſie vielfach in ihrem ſinnengebundenen Materialismus den Höhenflug des Geiſtes in Regionen des Ueberſinnlichen, Religiöſen, Abſoluten. Iſt dies nicht Grund genug und Verpflichtung des denkenden Menſchen, nach Berechtigung und Grenzen dieſes Anſpruches der Naturwiſſenſchaft zu fragen? Nicht immer kam dem Naturerkennen dieſe Rolle eines Fundamentes, Maßſtabes und Korrektivs der Weltanſchau-

[1]) Vgl. die *„Bemerkungen"*.